

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonntags.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal erst. Beleggeld. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Urbanstr. 63/1.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro viergespaltene Zeile 0,30 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf.; Beram-
lungsangelegenheiten 20 Pf. Privat-
angelegenheiten der Betrag beizufügen.

Nr. 49.

Berlin, den 6. Dezember 1914.

30. Jahrgang.

Am 28. November waren **vollständig arbeitslos: 4546 Mitglieder.**
zum Militärdienst einberufen: **4025 Mitglieder.**

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 49. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im Voraus zu entrichten. Im Interesse unserer arbeitslosen Mitglieder ersuchen wir recht dringend um regelmäßige Beitragszahlung.

Auch die freiwilligen Extrabeiträge dürfen nicht vergessen werden. Wir appellieren erneut an die Opferwilligkeit unserer Mitglieder, durch Entnahme von Extramarken unsere Organisation, die jetzt ungeheure Opfer gebracht hat, wieder zu stärken. Dem freiwilligen Opfer unserer Mitglieder ist keine Grenze gezogen. Gebe darum jeder nach seinem Können.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Berichtskarten für das Statistische Amt (graue Karten) sind von mehreren Gau- und Ortsverwaltungen noch nicht eingegangen. Wir bitten, die noch ausstehenden Karten spätestens bis zum 8. Dezember hierher gelangen zu lassen, weil dann die Zusammenstellung abgeschlossen werden muß. Als Stichtag für die Erhebung gilt der 28. November. Sollten die grauen Karten irgendwo nicht eingegangen sein, bitten wir, uns das schnellstens mitzuteilen.

2. Vom „Mitteilungsblatt des Internationalen Buchbindersekretariats“ Nr. 10 sind allen Gau- und Ortsverwaltungen je 3 Exemplare zugefandt worden. Diese Nummer ist schon Ende Juli gedruckt, damals aber des ausgebrochenen Krieges wegen nicht verandt worden. Sollte das „Mitteilungsblatt“ bis zum 5. Dezember irgendwo nicht eingetroffen sein, bitten wir um entsprechende Nachricht.

Der Verbandsvorstand.

Sozialpolitik auch in Kriegszelten.

An Bundesrat und Reichstag!

Deutschland ist in einen großen Krieg verwickelt, dessen siegreiche Durchführung bis zu einem ehrenvollen und dauernden Frieden im Interesse aller Volkskreise liegt.

Davon sind auch wir durchdrungen. Um aber dieses zu können, muß für die Ernährung des Volkes alles Notwendige getan werden. Die Angehörigen unserer tapferen Krieger und die infolge des Krieges unverschuldet arbeitslos Gewordenen dürfen keine Not leiden, denn das erfordert die Wehrhaftigkeit unseres Volkes im besten und weiteren Sinne des Wortes. Wie aber der Krieg eine Sache

des ganzen Volkes ist, so auch die notwendige Ernährung, Bekleidung und Wohnung des Volkes. Dazu reichen jedoch die Mittel der einzelnen und auch die Mittel der verschiedenen Vereinigungen nicht aus, hier kann nur die Hilfe des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden helfen.

Eines der Gewerbe, die unter den Wirkungen des Krieges ganz besonders schwer zu leiden haben, ist das Buchbindergewerbe mit seinen verschiedenen Zweigen, da es zum namhaften Teil Luxusgewerbe ist oder doch mancherlei Erzeugnisse herstellt, die nicht zum unmittelbaren Lebensunterhalt notwendig sind. Wie schwer der Krieg auf unserem Gewerbe lastete, wollen wir durch einige Angaben und Zahlen erläutern.

Der Deutsche Buchbinderverband zählte am Schlusse des 2. Vierteljahres 1914 32381 Mitglieder, davon 15968 weibliche. Am 31. Oktober d. J. jedoch nur noch 25835, davon 13602 weibliche Mitglieder, weil inzwischen Tausende der männlichen Mitglieder — am 21. November war die Zahl bis auf 4012 angewachsen — zum Heeresdienst eingezogen worden waren und viele andere Mitglieder infolge der großen Arbeitslosigkeit keine Beiträge mehr bezahlen konnten oder zu anderen Berufen notgedrungenweise übergewechselt waren. Wie groß die Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder war, geht aus folgendem hervor: Zu den Wochen vom 2. bis 8. August zählten wir 7000, vom 9. bis 15. August 9800, vom 16. bis 22. August 11400, vom 23. bis 29. August 11950, vom 30. August bis 5. September 11240, vom 6. bis 12. September 10960, vom 13. bis 19. September 10099, vom 20. bis 26. September 9599, vom 27. September bis 3. Oktober 8866, vom 4. bis 10. Oktober 8272, vom 11. bis 17. Oktober 7477, vom 18. bis 24. Oktober 7173, vom 25. bis 31. Oktober 6164, vom 1. bis 7. November 5801, vom 8. bis 14. November 5330 und vom 15. bis 21. November 4805 Arbeitslose.

Doch durch diese erschreckend hohen Zahlen, die in normalen Zeiten gar kein Seitenstück haben, wird der hohe Grad der Arbeitslosigkeit noch lange nicht gekennzeichnet, denn aus einer von uns für die Woche vom 25. bis 31. Oktober d. J. veranstalteten Erhebung geht hervor, daß in dieser Zeit nur 6161 männliche und 5592 weibliche Mitglieder voll beschäftigt waren, während weitere 2987 männliche und 3708 weibliche Mitglieder bis herab zur Hälfte und 716 männliche und 720 weibliche Mitglieder weniger als die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit arbeiteten. Diese und die 6164 vollständig arbeitslosen Mitglieder hatten eine Einbuße von 489217 Stunden in der betreffenden Woche, was, durchschnittlich 53 Stunden für die normale Arbeitswoche gerechnet, 9230 Arbeitslose bedeuten würde.

Wir haben mit aller Macht versucht, die Not der Arbeitslosen zu mildern, indem wir unsere Mittel durch Klüffigmachen unserer Guthaben und durch Verpfändung unserer Wertpapiere zur Unterstützung unserer Arbeitslosen zur Verfügung stellten und unsere anderen Unterstützungseinrichtungen einschränkten oder ganz aufhoben, allein der Größe der Not gegenüber waren diese doch nicht ausreichend, um die Arbeitslosen vor der bittersten Not zu schützen.

Letztere waren und sind also auf die Unterstützung durch den Staat und die Gemeinden angewiesen.

Vom Anfang des Krieges bis zum 3. Oktober zahlten wir an alle unsere arbeitslosen Mitglieder, die mindestens 52 Wochen unserem Verbands angehörten, eine sogenannte Kriegsunterstützung, die, je nach der bisherigen Beitragsleistung und der Dauer der Zugehörigkeit zum Verbands, wöchentlich 1,50 Mark bis 6 Mk. betrug. Von da ab, um unsere Mittel nicht völlig zu erschöpfen, nur an die bezugsberechtigten, also nicht ausgeschiedenen Mitglieder die um ein Drittel herabgesetzte sachungsgemäße Arbeitslosenunterstützung in der Höhe von 0,35 bis 1,20 Mk. täglich bis zur Gesamthöhe von 10,50 bis 84 Mk. je nach der Beitragsleistung und der Zugehörigkeit zum Verbands. Wir verausgabten auf diese Weise in der Zeit vom Anfang August bis Mitte November rund 375 000 Mk. gegenüber 61 000 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Unsere Verbandsangestellten verzichteten vom Monat September ab auf 25 bis 30 Proz. ihres Gehaltes zugunsten der Arbeitslosen, und unsere Mitglieder forderten wir zur Zahlung von Extrabeiträgen zum gleichen Zweck auf, so daß wir alles getan haben, was in unseren Kräften stand, und wir werden das auch in Zukunft tun.

Allein viele unserer Mitglieder sind bereits ausgezehrt und diejenigen, welche unsere Arbeitslosenunterstützung noch bekommen, sind bei den teuren Preisen für alle Lebens- und Bedarfsmittel nicht imstande, damit auszukommen. Wir richten daher an den Hohen Bundesrat und an den Hohen Reichstag die Bitte:

Reichsmittel zur Unterstützung der Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen und die Gemeinden verpflichten zu wollen, während der Kriegsdauer eine laufende Unterstützung der Arbeitslosen nach bestimmten Sätzen, ähnlich denen der Stadt Berlin, im Zusammenwirken mit den Gewerkschaften zur Einführung zu bringen. Ferner finanzschwachen Gemeinden, welche die Unterstützung der Arbeitslosen aus eigener Kraft nicht leisten können, entsprechende Mittel des Reiches und der Einzelstaaten zur Verfügung stellen und endlich anordnen zu wollen, daß die Aufrechnung der Gewerbekassenunterstützungen nur bis höchstens 50 Proz. für zulässig erklärt wird.

Aus vaterländischen und gesundheitlichen Gründen bitten wir daher den Hohen Bundesrat und den Hohen Reichstag, den vorstehenden Gründen sich nicht verschließen und unseren Bitten Gehör und Befehlskraft verleihen zu wollen.

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes,
gez. Emil Roth, 1. Vorsitzender.

Diese vorstehende Eingabe wurde vom Vorstand unseres Verbandes an den Bundesrat und an den Reichstag gesandt. Inzwischen ist bekanntgeworden, daß die Reichsregierung jetzt endlich selbst einseht, daß gegenüber den gewaltigen wirtschaftlichen Schädigungen durch die Arbeitslosigkeit etwas getan werden muß. Dem in dieser Woche zusammengetretenen Reichstag ist ein Nachtrag zum Reichs-

haushaltsgesetz zugegangen, in dem die Aufnahme einer weiteren 5-Milliarden-Anleihe gefordert wird. Hierin ist ein Betrag von 200 Millionen Mark enthalten, der zu Wochenbeiträgen während des Krieges und zur Unterstützung von Gemeinden verwendet werden soll, damit diese auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, besonders der Erwerbslosenfürsorge, der Wochenbeiträgen und der Erhöhung der gesetzlichen Mindestunterstützung an die Familien der Einberufenen etwas Besseres leisten sollen als bisher. Die bis jetzt vorliegenden Mitteilungen lassen leider nicht erkennen, in welcher Weise vor allem die Erwerbslosenfürsorge gedacht ist. Es wird lediglich gesagt, daß dem Bundesrat die Festsetzung der näheren Bestimmungen vorbehalten ist. Hauptsächlich wird von diesem die Tätigkeit unferer Gewerkschaften so gewürdigt, wie diese es durch ihre Aufopferung in den letzten Monaten verdient haben. Der Ministerbesuch in den Berliner Arbeiterbetrieben wird doch wohl eine solche Nachwirkung zeitigen.

Wenn in der Petition unseres Verbandsvorstandes gesagt wird, daß unser Verband bis Mitte November 375 000 Mk. an Arbeitslose seit dem Kriegsausbruch ausgegeben hat, dann ist dies wohl tatsächlich richtig. Es bleibt aber zu beachten, daß zum Klüfftmachen dieser Summe ein weit höherer Betrag — nämlich rund 500 000 Mk. mit gewaltiger Zinsbelastung — notwendig war, weil selbst die besten Wertpapiere nur bis zu Dreiviertel ihres Wertes beliehen werden. Auch das bleibt eine offene Frage, ob nicht unsere Gewerkschaften in Ansehung ihrer zahllosen Tätigkeiten zur Unterstützung der wirtschaftlichen Kriegsoffer, der Arbeitslosen, auf diesem Gebiete eine andere Behandlung erfahren könnten. Eine Verletzung der Wertpapiere zum Zwecke der Unterstützung der Arbeitslosen könnte unserer Ansicht nach sehr wohl ohne jede Bedenken zum Kurswerte erfolgen und auch die Zinsbelastung in einer Höhe festgesetzt werden, die der Verzinsung der Wertpapiere selbst entspricht. Denn letzten Endes haben unsere Gewerkschaften doch nur dem Staate eine diesem zukommende Aufgabe abgenommen, wenn sie die wirtschaftlichen Kriegsoffer so über Wasser gehalten haben, wie es in ihrer materiellen Kraft stand. Und weil dem so ist, besteht halten wir es auch zunächst noch für unbedenklich, daß bei der in Aussicht stehenden reichsgerichtlichen Arbeitslosenfürsorge unsere Gewerkschaften ausgeschaltet werden. Unsere Gewerkschaften sind die berufenen Vermittler bei dieser, nachdem sie in Jahrzehntelanger praktischer Tätigkeit auf diesem Gebiet erprobt sind.

Ueber die geplante Wochenbeihilfe wird in der „Nord. Allg. Ztg.“ geschrieben, daß allen denjenigen Frauen im Falle der Entbindung sowie für die Zeit nach der Niederkunft aus Reichsmitteln eine Unterstützung gegeben werden soll, deren Männer während des Krieges, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehören. Die Unterstützung soll neben der Hilfe durch Gebarmen und Arzt eine geldliche sein, und zwar soll gegeben werden: Wochengeld für 8 Wochen in Höhe von 1 Mk. für jeden Tag und Stützgeld bis zu 12 Wochen in Höhe von 50 Pf. für jeden Tag, solange die Wöchnerinnen selbst stillen. Die Kosten dieser Wochenbeihilfen werden auf 2 Millionen Mark für jeden Monat geschätzt. Unserer Auffassung nach ist diese Wochenhilfe insoweit zu bemängeln, als sie nicht auch auf die Frauen von Arbeitslosen ausgedehnt ist, da diese eine solche Unterstützung genau so notwendig haben als die Frauen der Kriegsteilnehmer. Hauptsächlich werden auch hier die Ausführungsbestimmungen so gefaßt, daß aus der Sache etwas Brauchbares wird und daß den Reflektanten etwas weniger Schereereien erwachsen als es vielfach beim Bezug der Unterstützung der Familien der Einberufenen oder beim Bezug von kommunaler Arbeitslosenunterstützung zu beachten ist.

In weitgehender und — das sei gern gesagt — auch in vernünftiger Weise hat die sächsische Regierung die Fürsorge für die Arbeitslosen geregelt. Ueber deren Umfang und Regelung sagt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission, daß die sächsische Regierung die Gemeinber angewiesen hat, für die Unterstützung der Erwerbslosen durch Gewährung von Naturalien und Heizmaterial, von Tages- oder doch Mittagskost aus Volkstüchen, von Mietzinsbeihilfen und von Barunterstützungen unter

der Voraussetzung völliger Verdienstlosigkeit zu sorgen. Für Barunterstützungen gibt sie eine Reihe von Sätzen als Beispiele, die sich für Großstädte zwischen 4,20 Mk. für eine unverheiratete Person und 16 Mk. für eine Familie (Hochstuf), für Mittelstädte zwischen 4 Mk. bzw. 13,80 Mk. und für Landgemeinden zwischen 3 Mk. bzw. 15 Mk. bewegen. Die Staatsregierung stellt den Gemeinden unentgeltliche oder niedrig zu verzinsende Darlehen in Aussicht und in Fällen besonderer Not solle der Landesauschuß für Kriegshilfe unvermögenden Gemeinden soweit als möglich Beistand gewähren. Die Organisation der Arbeitslosenunterstützung solle derart eingerichtet werden, daß die Entschädigung über die Gewährung der Unterstützungen Ausschüssen übertragen werde, denen neben der politischen und evtl. auch Kirchengemeinde auch Personen angehören, die durch ihren Beruf oder Liebestätigkeit zur Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse besonders geeignet sind. Als besonders geeignet müssen auch Frauen sowie Arbeiter, die selbst den der Unterstützung bedürftigen Kreisen angehören, und namentlich solche, die durch ihre Stellung in Gewerkschaften und Gewerksvereinen aller Richtungen Erfahrungen gesammelt und Ueberblick gewonnen haben, bezeichnet werden. An verschiedenen Orten habe es sich bewährt, die Arbeitslosenunterstützung der Gemeinde an organisierte Arbeiter gleichzeitig mit der Unterstützung der Gewerkschaft, des Gewerksvereins oder des Verbandes durch diese zur Auszahlung zu bringen. Jedenfalls aber dürften Unterstützungen der Gewerkschaften sowie der Gewerksvereine, die Ersparnisse der unterstützten Personen darstellen, keinesfalls höher als zur Hälfte in Rechnung gestellt werden.

„Mit diesen Grundzügen“, sagt das „Correspondenzblatt“, können die Gewerkschaften durchaus einverstanden sein und nur dringend wünschen, daß sie sich auch der Bundesrat für seine Bestimmungen über die Durchführung der Reichserwerbslosenfürsorge zu eigen macht. Bei solchen Verordnungen darf es aber auch nicht sein Bewenden haben, sondern es kommt jetzt darauf an, daß praktisch geholfen wird, und dazu bedarf es des Zusammenwirkens von Reich, Staat und Gemeinden mit den Gewerkschaften, die wie keine anderen Einrichtungen mit den Erfordernissen einer zweckdienlichen Fürsorge für die Arbeitslosen vertraut sind.

Warum keine Arbeitsgemeinschaft im Buchbindergewerbe?

In einer längeren Abhandlung über „Arbeitsgemeinschaften“ schildert die „Soziale Praxis“, das Organ des Vereins für Sozialpolitik, die Organisation und das Arbeiten der verschiedenen Berufen aus Vertretern der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen gebildeten Arbeitsgemeinschaften und sagt da unter anderem:

„Im Buchbindergewerbe und in der Papierindustrie hat der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft bisher noch keine Verwirklichung gefunden, obwohl doch das erstere Gewerbe eine längere Tarifvertragspraxis besitzt und die wirtschaftliche Notlage des Faches die Unternehmer ebenfalls zu Hilfsmahnahmen im Interesse der Auftragsbeschaffung, der Aufrechterhaltung der Betriebe und zur Verhütung von Arbeiterentlassungen getrieben hat. Es hätte den Beschlüssen des Buchbindervereinsverbandes und des Kriegsausschusses für das Papierfach wahrscheinlich einen noch härteren Widerhall verliehen, wenn auch die Vertreter der Arbeiterorganisationen ihre Stimmen damit vereinigt hätten.“

Zu diesen sachlich durchaus zutreffenden Ausführungen haben wir zu bemerken, daß von unserer Verbandsleitung bereits am 24. Oktober der Versuch gemacht worden ist, die Unternehmerorganisationen unseres Berufes zu einer solchen Arbeitsgemeinschaft zu gewinnen. Dieser Versuch hat bis zur Stunde noch nicht zu einem Resultat geführt, da anscheinend auf Unternehmenseite zur Einrichtung einer solchen Arbeitsgemeinschaft keine Neigung verspürt wird. Die berufene Vertretung der Unternehmerorganisation bei einer solchen wäre der Arbeitgeberverband der Papier und Leder verar-

beitenden Industrie, bei dem am genannten Tage der Antrag gestellt wurde, gemeinsam mit unserm Verbands über die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zu beraten. Als Aufgabe derselben wurde dabei besonders bezeichnet: Einwirken auf die Vorsehung des Geschäfts durch Unternehmung darüber, wie sich die Exportmöglichkeiten nach den neutralen Staaten gestalten haben, wie für Kapital- und Kreditbeschaffung gesorgt, wie auf Buchhandel und Behörden zur Beschaffung von Aufträgen und Arbeitsgelegenheit eingewirkt und wie durch sonstige Maßnahmen ein besserer Geschäftsgang herbeigeführt und die Arbeitslosigkeit eingedämmt werden kann. Ganz besonders wurde dabei auf die Kartonnagen- und Cuiusindustrie verwiesen.

Auf diese Anregung hin forderte der Arbeitgeberverband positive Vorschläge ein, die ihm in Ergänzung des ersten Schreibens gemacht wurden und — seitdem ist Ruhe über den Woffen. Wir wissen nicht, welche Gründe beim Arbeitgeberverband bestimmend sind, damit die Angelegenheit auf sich ruhend zu lassen; er hat solche nicht angegeben.

Dieser Sachverhalt zeigt, daß auch für unser Gewerbe eine Arbeitsgemeinschaft zur Wechselung der wirtschaftlichen Störungen von uns angesetzt worden ist und daß ihr Nichtgelingen bis zur Stunde nicht uns zur Last fällt. Es scheint, als wenn auf Arbeitgebersseite eine gewisse Scheu vor der Öffentlichkeit auch in rein beruflichen Fragen bestände, denn gerade unser Beruf ist einer derjenigen mit, vom dem — unserer Auffassung nach sehr zu seinem Nachteil — die Öffentlichkeit viel zu wenig erfährt. Dies kommt auch in anderer Weise zum Ausdruck als in der hier berührten. So berichten z. B. allmonatlich an das „Reichsarbeitsblatt“ die Unternehmerorganisationen der verschiedensten Berufe über den jeweiligen Geschäftsgang, nur unser Gewerbe ist immer unvertreten, da die Neuerungen einzelner Firmen keinen Einblick in die gesamte Berufslage geben können. So äußern sich im letzten Heft des „Reichsarbeitsblattes“ nur eine Buchbinderei, die über klauen Geschäftsgang klagt, nur eine Geschäftsblinderfabrik, die eine Verbesserung des Geschäftsganges feststellt. Wir würden es im Interesse der Erhebung unseres Berufes sehr begrüßen, wenn sich unsere Unternehmerorganisationen etwas mehr in die Öffentlichkeit wagen würden. Es scheint jedoch, als wenn ihnen trotz eines teilweise schon jahrgelungelangen Bestehens der Organisationsgedanke innerlich noch recht wesensfremd geblieben ist. So nur können wir ihr jetziges Verhalten erklären.

Der Einfluß des Krieges auf unseren Beruf.

In der Woche vom 22. bis zum 28. November ist die Zahl unserer Arbeitslosen weiter gesunken und zwar um 250. Am 21. November wurden 4805 Arbeitslose gezählt, am 28. November waren es 4546. In der Berichtswache sind zum Militärdienst eingezogen worden 13 Mitglieder, so daß — einschließlich der 489 zurzeit ihrer regulären Dienstpflicht genügenden — jetzt 4025 Mitglieder unter den Fahnen stehen. Von diesen sind uns bis zum Abschluß dieser Nummer bereits 88 als gefallen gemeldet und 5 wurden mit dem Eisernen Kreuz dekoriert.

Die in der letzten Nummer behandelten sechs Gauen standen in bezug auf die vollständige Arbeitslosigkeit und den Umfang der verkürzten Arbeitszeit über dem Durchschnitt des gesamten Verbandes, die im folgenden benannten weisen eine — zum Teil bedeutend — bessere Arbeitslage auf. Im Gau 4 wurden am 31. Oktober 574 Mitglieder gezählt. Von diesen waren vollbeschäftigt 233 und vollständig arbeitslos 104. Von den letzten stellt Br e k e mit seinen zwei großen Geschäftsblinderfabriken den größeren Teil, doch auch V r e s l a u und K a t t o w i k sind mit verhältnismäßig größeren Ziffern beteiligt. Mit verkürzter Arbeitszeit und zwar mit weniger als der Hälfte der sonst üblichen müssen 16 Mitglieder rechnen, die sich nur auf B r e s l a u und B r i e g verteilen. Erheblich größer ist die Zahl derjenigen, die mehr als die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit tätig sein können, unsere Erhebung stellte deren 221 fest. Hierzu trug ebenfalls B r i e g mit 120 und B r e s l a u mit 56 den größten Anteil. Die

Einbuße an Arbeitszeit betrug in der Woche vom 25. bis zum 31. Oktober im ganzen Gau 4 10 733 Stunden und es wäre eine durchschnittliche Verkürzung der Arbeitszeit um 18 Stunden notwendig, wenn diese Einbuße von allen Mitgliedern getragen werden sollte.

Die gleiche Verkürzung zum gleichen Zweck wäre im Gau 6/7 notwendig. In diesem Gau wurden 32 084 Arbeitsstunden weniger gearbeitet als bei regulärer Arbeitszeit. Am 31. Oktober waren im Gau 1779 Mitglieder vorhanden, von denen 882, fast genau die Hälfte, voll beschäftigt und 391 vollständig arbeitslos waren. Erklärlicherweise stellt die große Vorortzählstelle Hamburg-Altona dazu mit 352 den größten Teil. Die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit waren im Gau 484 Mitglieder beschäftigt, von denen ebenfalls der größte Teil — 450 — auf Hamburg-Altona entfallen. Eine kürzere Arbeitszeit als die Hälfte der sonst üblichen hatten nur 22 Mitglieder, die in der gleichen Zahlstelle anzutreffen sind. Mit nur vollbeschäftigten Mitgliedern wartet die Zahlstelle Schwerin auf.

Als nächster in der Reihe ist Gau 1 zu nennen, in dem eine — trotz Berlin — 16 Arbeitsstunden umfassende Verkürzung notwendig sein würde, wenn ein Ausgleich geschaffen werden sollte. Der Gau zählte am 31. Oktober 6094 Mitglieder. Von diesen waren vollbeschäftigt 3648 und vollständig arbeitslos 1558. Wenn wir hierbei Berlin ausschalten, von dem wir alle zwei Wochen eine besonders eingehende Uebersicht bringen, dann bleiben für den übrigen Teil des Gaus nur noch 106 vollständig arbeitslos übrig, die sich in erster Linie auf Lüdowalder (Papierwarenfabriken), Rathenow (Staubetriebe!) und die Einzelmitglieder des Gaus verteilen. Die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit und mehr sind 1417 Mitglieder beschäftigt, von denen außerhalb Berlins 201 arbeiten. Kottbus (Geschäftsbüchereifabrik von Enke) und Lüdowalder stellen den größten Teil davon. Weniger als die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit sind 71 Mitglieder beschäftigt, von denen außerhalb Berlins 16 arbeiten. Im ganzen Gau 1 wurden in der Berichtswache 107 870 Stunden Arbeitszeit durch vollständige Arbeitslosigkeit und durch verkürzte Arbeitszeit eingebüßt.

Rheinland-Weisfalen — unser Gau 10 — gehört mit zu denen, die am günstigsten stehen. 16 090 eingebüßte Arbeitsstunden werden von dort gemeldet. Da der Gau am 31. Oktober 1065 Mitglieder zählte, so wäre eine durchschnittliche Verkürzung der Arbeitszeit von 15 Stunden ausreichend, um den durch diese Einbuße entstandenen Schaden von allen Mitgliedern tragen zu lassen. 594 Mitglieder erfreuten sich einer vollen Arbeitszeit, 193 waren arbeitslos. Barmen-Elberfeld und Krefeld stellen den größten Teil hierzu, in beiden Zahlstellen dürfte die Kartonnagen-Industrie und Musterkartenfabrikation die Ursache sein. Die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit und mehr arbeiteten 215 Mitglieder, vornehmlich inachen, Barmen-Elberfeld, Düsseldorf, Hagen, M.-Gladaach und Krefeld. Neben den bereits genannten Branchen kommen noch Geschäftsbüchereien und Betriebe mit Verlagsarbeiten hierbei in Betracht. Weniger als die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit sind 63 Mitglieder beschäftigt, die in erster Linie in Krefeld, aber auch — im Verhältnis zur Größe unserer dortigen Zahlstelle — in Bonn anzutreffen sind.

Mit einer durchschnittlich 14stündigen Arbeitszeitverkürzung müßten unsere Mitglieder im Gau 14/15 einverstanden sein, wenn der festgestellte Verlust von 32 142 Arbeitsstunden auf alle verteilt werden sollte. Der Gau zählte am 31. Oktober 2298 Mitglieder, von denen 1294 vollbeschäftigt und 420 arbeitslos waren. Die letzteren entfallen in erster Linie auf das Kartonnagerzentrum Lahr (1971), dann auf die Einheitsfabrik Pforzheim (1241), während die größte Zahlstelle des Gaus, Stuttgart, nur 22 arbeitslos zählte. Die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit und mehr waren 621 Mitglieder beschäftigt. Betroffen war hierbei vor allem unsere Kollegenchaft in Freiburg (mit 17 von 28 Mitgliedern), Heilbronn, Pforzheim (87), Neutlingen (mit 33 von 42) und Stuttgart (303). Mit weniger als die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit mußten sich 62 Mitglieder befrieden. Lahr und Stuttgart stellen den größten Teil hierzu.

14 583 Stunden Arbeitszeitverlust wurden im Gau 8 festgestellt. Der Gau hatte am 31. Oktober

1086 Mitglieder. Auf jedes Mitglied entfallen 13 Stunden Einbuße. Vollbeschäftigt waren 604, arbeitslos 126, die zum größten Teil im Gaurort Hannover (89) anzutreffen sind. Die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit und mehr sind 350 Mitglieder beschäftigt. Vielefeld, Braunschweig und Hannover stellen hierzu den größten Teil. Weniger als die Hälfte der üblichen Zeit sind nur 6 Mitglieder tätig und zwar in Braunschweig.

Der ziffermäßig zweitkleinste Gau 3 zählte 101 Mitglieder, von denen 71 vollbeschäftigt und 15 arbeitslos waren. Die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit und mehr arbeiteten 15 Mitglieder, solche, die weniger als die Hälfte arbeiteten, gab es im Gau nicht. Die Einbuße an Arbeitszeit belief sich auf 1175 Stunden, auf jedes vorhandene Mitglied entfielen im Durchschnitt 11.

Gau 5 steht sehr günstig da. Die 539 Mitglieder hatten eine Einbuße von 5094 Arbeitsstunden, jedes Mitglied im Durchschnitt deren 9. Vollbeschäftigt waren 398 und arbeitslos 67, von denen der Gaurort Magdeburg die größere Hälfte stellt. Die Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit und mehr waren 72 Mitglieder beschäftigt, die sich auf die Zahlstellen Aschersleben, Halberstadt und Magdeburg und auf die Einzelmitglieder des Gaus verteilen. Weniger als die Hälfte der sonst üblichen Zeit waren nur wenige Mitglieder beschäftigt.

Am besten stellt sich unser Gau 13. Die 359 Mitglieder desselben rechneten in der Woche vom 25. bis zum 31. Oktober nur mit 2896 eingebüßten Arbeitsstunden, durchschnittlich jedes Mitglied demnach nur mit 8. Vollbeschäftigt waren 290 Mitglieder und arbeitslos 46, von denen 35 auf Mannheim-Ludwigschanz entfallen. Mit verkürzter Arbeitszeit mußten 23 Mitglieder zufrieden sein, davon arbeiteten weniger als die Hälfte der üblichen Zeit 9. Auch hier stellt die Vorortzählstelle den größten Teil.

In Hamburg-Altona hat die Arbeitslosigkeit in der letzten Zeit wesentlich nachgelassen. Kurzeit sind nur 40 Kollegen und 220 Kolleginnen arbeitslos. Die geringe Zahl der männlichen Arbeitslosen erklärt sich dadurch, daß über 50 Arbeitslose bei Hoch- und Straßenbahn, Post, Feuerwehr, Polizeihilfsstruppe, verschiedenen Behörden, in Sattlereien und in anderen Berufen Arbeit gefunden haben. Dagegen ist die Zahl der weiblichen Arbeitslosen für die örtlichen Verhältnisse noch außerordentlich groß. Eine finanzielle Unterstützung zu der Arbeitslosenunterstützung wird den Gewerkschaften nicht gewährt. Die Arbeitslosen kommen außer ihrer Gewerkschaft nur von den Armenbehörden oder der privaten „Kriegshilfe“ Unterstützung erlangen. Gegen die Armenverwaltung herrscht in Arbeiterkreisen eine große Abneigung, doch auch die Kriegshilfe wird von den Arbeitern ungern in Anspruch genommen, da die Kriegshilfe nur „nach Bedürftigkeit“ unterstützt und eine Arbeitslosigkeit nicht ohne weiteres als Notlage ansieht. So muß sich jeder Arbeitslose, der sich an die Kriegshilfe wendet, einer genauen Prüfung seiner Familien- und sonstigen Verhältnisse gefallen lassen. Besonders ist, daß ein großer Teil Arbeiter, Gewerkschaftsvertreter usw. neben den bürgerlichen Helfern in der Kriegshilfe tätig ist. Deren Einfluß ist es wohl zu danken, wenn vom 1. Dezember ab eine etwas gerechtere Einteilung der Unterstützungen erfolgt.

In Langerfeld-Schwelm kommt nur Musterkarten- und Kartonnagenarbeit vor, denn in den Buchbinderbetrieben sind nur 2 Mann beschäftigt. Da die hiesige Textilindustrie hauptsächlich für den Export arbeitet und durch den Krieg zum größten Teil stillgelegt ist, so hat unsere Kollegenchaft auch nicht viel zu tun. Ein Betrieb mit 10 Beschäftigten wurde gleich beim Kriegsausbruch stillgelegt. Die andern Betriebe mit circa 150 Beschäftigten setzten ihre Arbeitszeit auf halbe Tage. Neuerdings wird auch diese Arbeitszeit noch verkürzt. Unser Verband muß fast ausschließlich von den Langerfelder Kollegen beauftragt werden, da die Langerfelder Gemeinde angeblich zu schwach ist, um die Arbeitslosen ausreichend zu beschäftigen oder zu unterstützen. Bei Notstandsarbeiten wird man nur eine Woche um die andere beschäftigt. Dafür erhält man 15 RM, Ledige 12 RM. Für die Woche, in der nicht gearbeitet wird, gibt es eine kleine Unterstüzung. Aber für alle ist keine Arbeit da. In Schwelm ist es in dieser Be-

ziehung etwas besser bestellt. Im allgemeinen sieht es hier für die nächste Zeit böse aus.

In Pforzheim mangelt es seit Ausbruch des Krieges an jeder Arbeitsgelegenheit. Zu Beginn des Krieges wurden sämtliche Betriebe unserer Branche auf die Dauer von 3 bis 4 Wochen geschlossen. Einige Betriebe, besonders in der Stuisbranche, sind vorhanden, die bis heute noch keinen einzigen Tag beschäftigt waren, mit Ausnahme von vier Kollegen und zwei Kolleginnen, die eine Woche lang jeder 21 Stunden gearbeitet hatten. Unter 10 bis 14 Betrieben in der Stuisbranche sind 5 vorhanden, die einen kleinen Teil ihres Personals arbeiten lassen. Eine Ausnahme macht die Firma Keller, die 8 bis 10 Wochen lang die Hälfte des Personals arbeiten ließ, 11 bis 20 Wochen mußten weitere 20 bis 24 Personen wieder aussetzen. Die Firma Keller beschäftigte vor dem Krieg 150 bis 180 Personen, Ende November nur 25 bis 30! In zwei Etuisbetrieben und in einer Buchdruckerei sind auch Lohnkürzungen vorgenommen worden, in einem Betrieb bis zu 10 Proz., in einem anderen 5 Pf. am Stundenlohn. In dem Buchdruckereibetrieb sind zwei Kollegen während des ganzen Krieges beschäftigt gewesen, doch mit 3 RM. Lohnabzug in der Woche. In den kleinen Buchbinderbetrieben sind die Verhältnisse noch schlechter. Acht Betriebe sind am Ort, doch alle seit Anfang des Krieges geschlossen. Ende November haben sich zwei bemüht, auf ungewisse Zeit einige Tage in der Woche arbeiten zu lassen. Von Lohnkürzungen ist noch nichts bekannt. — Es dürfte nicht viel Städte geben, in denen es so schlecht aussieht wie in Pforzheim. Von der Stadtverwaltung ist noch wenig getan worden. 200 bis 300 Notstandsarbeiter wurden eingestellt, dabei herrscht hier eine so große Arbeitslosigkeit, daß die Zahl der Arbeitslosen auf 8000 bis 10 000 angeschwollen ist. Auf Drängen des hiesigen Gewerkschaftsartells wurde von der Stadt eine Arbeitslosenzählung vorgenommen, um Material zur Unterstützung der vielen Arbeitslosen zu erhalten. Was daraus werden wird, bleibt noch abzuwarten. Für Notstandsarbeiten erhalten Ledige 2 RM., Verheiratete je nach Zahl der Kinder bis zu 2,80 RM. Wie uns mitgeteilt wurde, ist das noch nicht einmal der ortsübliche Tageslohn, der für Pforzheim auf 3,20 RM. festgesetzt ist.

In Württemberg-Wilhelmshaven konnte sogar unter dem Zeichen des Krieges ein Tarif mit einem Unternehmer (H. Süß) abgeschlossen werden, der sich seither immer diesem Verlangen abnehmend gegenübergestellt hatte. Da die Firma dem Personal den Aufschlag für Ueberstunden nicht bezahlen wollte, stieg die Mißstimmung unter den dort beschäftigten Mitgliedern so weit, daß diese ihre Kündigung einreichten, nachdem die Firma zwei Kollegen gekündigt hatte und sich zur Beilegung der Differenzen an den Bürgermeister wendete. Auch unser Gauleiter, Kollege Küster-Hamburg, griff ein (nachdem er zuvor infolge mangelnder, resp. nicht genügender Ausweise eine mehrstündige Internierung über sich ergehen lassen mußte), und durch alle diese Bemühungen wurde es ermöglicht, daß der betreffende Unternehmer, einer besseren Einsicht folgend, den Tarif auch untergezeichnet anerkannte. Dadurch wurde für die sechs beteiligten Kollegen eine wöchentliche Zulage von 12 RM. und eine dreistündige Arbeitszeitverkürzung gewonnen. Dieser Tarifabschluss wird voraussichtlich auch dem Abschluß eines Tarifs mit den Innungsbetrieben die Wege gebnet haben. Der Wert der Organisation ist damit auch nach dieser Richtung aufs beste dargetan. — Die kaiserliche Werft in Wilhelmshaven gewährte ihrem Personal eine 25prozentige Gehaltszulage (Kriegszulage), rückwirkend vom 1. August und ließ diese Zulage am 1. November für drei Monate zur Auszahlung bringen. Diese Zulage wird während der Kriegszeit weitergezahlt. Von unsern Kollegen lassen eine ganze Anzahl in Frage, die auf der Werft als Buchbinder beschäftigt sind und diese Zulage mit Freuden begrüßten, wie sie andererseits hoffen, daß andere Betriebe dem Beispiel der kaiserlichen Werft folgen und allen Arbeitern anstatt Lohnkürzungen Lohnzulagen gewähren mögen.

Ob du auch strauchelst, nur vorwärts immer!
Boghaftes Zaubern macht es nur schlimmer!
Gib's Hindernisse auch noch so viele:
Nur Mut! So kommst du zuletzt zum Ziele.
Sturm.

Auszeichnungen.

Infolge tapferen Verhaltens vor dem Feinde haben wieder zwei unserer Kollegen erhalten. Neben den in Nr. 44 mitgeteilten hat sich noch Kollege Robert Wieland-Stuttgart in den Bogenkämpfen das Eisene Kreuz erworben. Kollege Wieland ist seit dem 11. Juli 1896 Mitglied unseres Verbandes. — Die gleiche Auszeichnung wurde dem Kollegen Otto Tonndorf-Stuttgart noch nachträglich zu teil. Kollege Tonndorf selbst sollte diese Ehre nicht mehr erleben, er ist bereits im September gefallen. Von den — soweit uns berichtet wurde — fünf Verbandsmitgliedern, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden, sind bereits drei als gefallen gemeldet. Ein tragisches Geschick!

Feldpostbriefe

Sind jetzt eine gesuchte Lesart, sie geben den Daheimgebliebenen Aufschluß über Leben und Treiben der im Felde Stehenden, über deren Leiden und die Befahren, die sie auch für uns auf sich nehmen und über die Gedanken, die sie bewegen. An was gute Gewerkschaftsmitglieder auch im Felde denken, sei an folgendem Feldpostbriefe gezeigt:

....., den 20. Oktober 1914.

Um 12 Uhr waren wir ins Hauptquartier eingerückt und eine Stunde später kam der Berichtsführer mit Postfächern. Freudig leuchteten die Gesichter der Kameraden, da sie nun wieder freundliche Grüße und Nachrichten aus der Heimat empfangen. Doch bald versinkte sich das Gesicht eines meiner Kameraden, eines organisierten Kollegen, und er zeigte mir einen Brief mit der Mitteilung, daß schon wieder einzelne der Kollegen der Organisation den Rücken gekehrt haben. Ich tröstete ihn damit, solchen Kollegen nicht allzuviel Tränen nachzuweinen, denn sie verdienen es nicht, daß man ihnen noch irgendwelche Beachtung schenkt. Es werde nach diesem mörderischen Mingen der Kulturvölker die Aufgabe derer, die gesund zurückkehren können, sein, mit vereinten Kräften an dem Wiederaufbau und der erneuten Kräftigung der Arbeiterorganisation zu arbeiten. Aber, so fragen wir uns hier im Felde, was veranlaßt die fahnenflüchtigen Kollegen, ihre Beiträge nicht mehr zu zahlen? Glaubt ihnen nicht das „Glück“ beschieden ist, tagen, tagaus auf der Landstraße zu liegen und auf dem Scheunentur zu schlafen? O nein, das ist wohl nicht recht anzunehmen. Denn solche „Solden“, die ihre eigenen Kollegen in der bittersten Not im Stich lassen, haben auch nicht den Mut, ihr Leben fürs Vaterland aufs Spiel zu setzen. Das Zahlen der Beiträge der Organisationen, ja, das ist des Pudels Kern.

Sind denn diese Kollegen gänzlich mit Blindheit geschlagen? Sehen sie nicht, daß wir, die wir im Felde stehen, viel tausendmal mehr opfern müssen? Unser Leben, das Glück unserer Familien, alles wird aufs Spiel gesetzt, und dazu kommen tagen, tagaus die qualenden Gedanken. Wie wird es den armen Kindern gehen. Und dann, abgesehen von uns: Hat uns nicht beiderseits Tausende und aber Tausende von Arbeiterlosen beschert, die hochabhalten doch auch Aufgabe der Organisation ist?

Ja, Kollegen, wir rufen euch aus dem Felde zu: Haltet zur Organisation und baut sie aus! Kollegen! Keine größere Freude können wir uns bereiten als die, zu zeigen, daß ihr ganze Männer seid, gewillt, uns nicht in erster Stunde zu verlassen. Wir wünschen, daß unsere Organisationen den Weltkrieg in un-

geschwächter Kraft überdauern. Mit diesem Wunsche und mit der ehrenvollen Aufgabe von den hier befindlichen organisierten Kollegen, alle Kollegen aufs herzlichste zu grüßen, will ich schließen. Auf Wiedersehen!

Ihr Kollegen und Kolleginnen, habt acht, damit unsere eingezogenen Kollegen, die für uns ihr Leben mit einsetzen, nicht auch mit solchen schweren Anklagen antworten können, wenn sie wieder heimkommen. Sie opfern ihr Leben, aber von euch wird nur das Hochhalten der Organisation gefordert, der wöchentliche Verbandsbeitrag, das kleinste Opfer gegenüber jenem großen, das auch um erretten will. Ihr Kollegen und Kolleginnen, die ihr dies lest, seid ihr auch bei denen, die der Organisation um einen weniger Pfennige willen den Rücken kehren wollen? O hütet euch vor der Stunde, wenn unsere Krieger wieder heimkehren und sie dann mit Verachtung sich von denen wenden werden, die wegen des geringen Verbandsbeitrages fahnenflüchtig geworden sind.

Unterm Burgfrieden.

Zu den in dem Artikel in Nr. 47 enthaltenen Beschwerden über die Kartonnagenabteilung einer Dresdener Zigarettenfabrik können wir heute erhellenderweise erklären, daß durch Verhandlungen mit der Fabrikleitung die gerügten Mißstände abgestellt sind und die Firma sich unterdrücklich verpflichtet, die vor dem Kriege üblichen Abfordpreise wieder zu zahlen, sowie die Hausarbeit nicht niedriger als die Fabrikarbeit zu entlohnen.

Adressenänderungen.

Adressen der Staffierer:

Wrieg, Bez. Breslau: Gr. Prziybka, Mühlstr. 22/23111.

Literarisches.

Arbeiter-Kalender 1915. Verlag P. Singer u. Co., Berlin SW. 68. Preis 50 Pf. Der Kalender ist in der gewohnten Ausstattung erschienen, er nimmt vor allem Rücksicht auf die Zeitereignisse und enthält Abhandlungen über: „Der Krieg im Völkerrecht“, „Aus dem Sprachsaal der Kriegssprache“, „Kriegsrechtliches“ (Abmahnung, Unterbitung, Versorgung usw.). Ein Artikel über „Kriegsbeschädigung“, ferner alle für Arbeiter wichtigen Adressen der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen usw. vervollständigen den Inhalt. — Am Anzeigenteil des Kalenders ist auch diesmal wieder viel ausgefallen. Der Schnapsbottel ist dem hierfür Verantwortlichen anscheinend immer noch nicht bekannt. Auch Anzeigen über private Versicherungsgesellschaften gehören nicht in den Kalender, wie es auch wenig pietätvoll erscheint, die Widmungsblätter für die verstorbenen Parteiführer Franz und Jaures mit Waschmaschinen- und Kohlenpreisanzeigen zu verunstalten.

ANZEIGEN.

Wir suchen zu halbigen Eintritt einen selbstständig und sorgfältig arbeitenden

Goldschnittmacher

für feinsten Flach- und Dohlschnitt und erbitten Angebote mit Zeugnissen, Altersangabe und Lohnanspruch.

Druckerei-Gei. Hartung & Co. m. b. H., Hamburg 25.

Ehren-Tafel
für unsere im Kampf fürs Vaterland
gefallenen Kollegen.

Am 12. November fiel bei Neubron in Frankreich unser Kollege

Paul Taatz

geb. 1. Dezember 1888 in Uckeritz, eingetreten in unsern Verband am 1. Mai 1911 in Halle, zuletzt Mitglied in Weiffels.

Am 2. November fiel bei Verdun unser Kollege

Fritz Gehrke

geb. 21. Juni 1880 in Dresden, eingetreten in unsern Verband am 25. Februar 1913 in Meissen, zuletzt Mitglied im Gau IV (Wegnitz).

Am 9. September fiel bei Reims unser Kollege

Otto Bertram

geb. 20. Februar 1889 in Waldenburg, eingetreten in unsern Verband am 1. Oktober 1913 in Limbach, zuletzt Mitglied in Limbach.

Am 23. November fiel bei einem der Kämpfe auf russischem Boden unser Kollege

Karl Schütt

geb. 2. Oktober 1871 in Schwerin, eingetreten in unsern Verband am 1. November 1895 in Lübeck, zuletzt Mitglied in Schwerin.

Am 5. November fiel bei Messines unser Kollege

Friedrich Wieland

geb. 21. November 1892 in Heilbronn, eingetreten in unsern Verband am 4. Juni 1910 in Heilbronn, zuletzt Mitglied in Heilbronn.

Am 23. Oktober fiel bei Ypern unser Kollege

Max Melzer

geb. 6. Januar 1884 in Dresden, eingetreten in unsern Verband am 2. Dezember 1906 in Dresden, zuletzt Mitglied in Dresden.

Am 19. Oktober fiel bei Stehem (Moere) in Belgien unser Kollege

Karl Weinmann

geb. 6. Februar 1892 in Erlangen, eingetreten in unsern Verband am 14. Mai 1908 in Erlangen, zuletzt Mitglied in Rathenow.

Am 24. Oktober starb im Lazarett in Merin (Belgien) an den Folgen einer in den Kämpfen bei Grouscote erhaltenen schweren Wunde unser Kollege

Friedrich Klinger

geb. 28. April 1892 in Oberleutersdorf, eingetreten in unsern Verband am 1. Juni 1910 in Ebersbach-Neugersdorf, zuletzt Mitglied in Ebersbach-Neugersdorf.

Am 20. Oktober fiel bei Becelaere in Belgien unser Kollege

Willy Horn

geb. 28. August 1895 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 19. April 1913 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 20. Oktober fiel bei Becelaere in Belgien unser Kollege

Paul Hartmann

geb. 12. März 1892 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 19. November 1910 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!

Von wohlhabenden Leuten wenig benützt
Herren - Garderoben

erhalten Sie sehr preiswert vom

Garderoben-Versandhaus L. Spielmann, München, Neuhauserstr. 1.

Winter-Paletots und Ulster von 10 Mk. bis 45 Mk.

Sakko-Anzüge 1- u. 2 reihig von 12 Mk. bis 48 Mk.

Joppen, Hosen, Wetterkragen etc. etc.

Hier nicht Angeführtes im Katalog.

Grosse Abteilung für

Neue Herren-Garderoben

in feinsten und billiger Ausführung.

Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Prachtkatalog Nr. 65 gratis und frei.

Für nicht konvenierende Waren erhalten Sie Geld retour.

